

Sudan, der vergessene Krieg. Teil 1

Ausbildung zum Kriegschirurgen im IKRK-Spital Lokichokio

F. Herkert



1

1

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz betreibt seit 1987 ein Feldspital in Lokichokio, im Nordwesten Kenias, zugunsten der Opfer des seit bald 20 Jahren im Süden des Sudans herrschenden Bürgerkriegs.

Dieses mobile Spital ist mit seinen 560 Betten unterdessen zu einem der grössten kriegschirurgischen Spitäler der Welt herangewachsen. Zur Ausbildung von Kriegschirurgen sowie Schwestern und Pflegern, sowohl für die Pflegeabteilung wie auch den Operationssaal, ist dieses einzigartige Spital zur «kriegschirurgischen IKRK-Universität» heranmutiert.

Der Einsatz der internationalen Chirurgen dauert in der Regel drei Monate. Nur der Chefchirurg bleibt für ein Jahr und stellt somit die Kontinuität für Lehre, Therapie und Pflege sicher.

2

Die Anreise geht via Nairobi, wo die Einweisung durchs lokale IKRK-Büro erfolgt, und weiter mit einem kleinen Linienflugzeug 600 km in den Norden nach Lokichokio, wobei der Äquator, diesmal von Süden nach Norden, überschritten wird.

3

In Lokichokio, das in der Halbwüste etwa 30 km von der sudanesischen Grenze entfernt liegt, haben sich, aus strategischem Grund, viele Hilfsorganisationen, GOs und NGOs, angesiedelt.

Um diese etwa 400 weissen Helfer sammeln sich im Lauf der Zeit 30 000–35 000 Schwarze mit ihren Hütten, in der Hoffnung, hier ihr spärliches Auskommen zu finden. Was das punkto fehlende Infrastruktur, Überlebenskampf und Kriminalität bedeutet, dürfte klar sein.

4

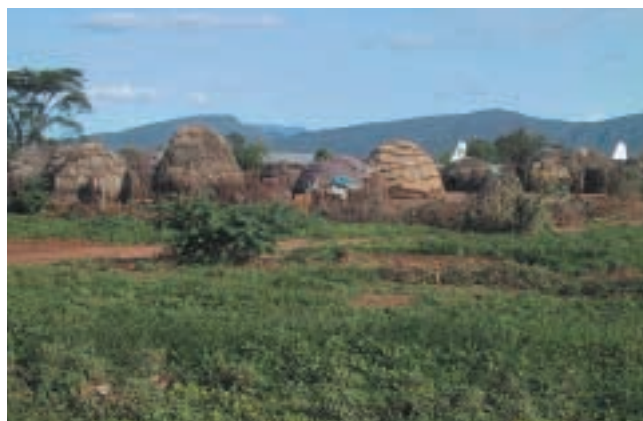
Die hier einheimischen Turkana wohnen in diesen primitiven Hütten, in mit Schilf und Palmblättern bedeckten, kugelförmigen Grundgerüsten aus zusammengesteckten Ästen. Zum Decken werden aber zusehends auch zerlegte Kartonschachteln, Plastiktüten und sonstiger Zivilisationsabfall verwendet, der sorgfältig mit Schnüren an Ort und Stelle gehalten wird. Toiletten sind im besten Fall Erdlöcher. Wasser wird auf dem Kopf der Frauen oder mit völlig überladenen chinesischen Velos in Plastikkanistern herbeigeschafft. Gewaschen wird oft noch am Fluss, falls mal Wasser da ist, oder in irgendwelchen Pfützen, allenfalls auch auf der Strasse. Aber gleich dahinter liegt der Flugplatz, von dem aus bereits beim ersten Sonnenstrahl riesige Herkulestransporter des World Food Programmes enorme Mengen an Nahrungsmitteln in den Sudan schaffen ... Tag für Tag, 7 Tage die Woche.



2



3



4

Korrespondenz:
Dr. med. Felix Herkert
Regionalspital Prattigau
Chirurgische Abteilung
CH-7220 Schiers

5

Die Turkanas sind ein Nomaden- und somit Hirtenvolk. Wegen der häufigen Viehdiebstähle durch benachbarte Stämme oder Dörfer sind sie von ihrer Regierung zum Teil bewaffnet worden mit alten indischen Karabinern, aber auch neuen halbautomatischen russischen Sturmgewehren.



5



6

6

Eine «reiche Mittelschicht», vorwiegend eingewanderte Schwarze aus dem übrigen Kenia, betreibt in mit Wellblech gedeckten Lehmhütten irgendwelche Geschäfte vom Gemischtwarenladen über Metzgereien, von Modeboutiquen bis zum High-tech-Foto- und Elektronikladen oder Bars, «Hotels» und «Restaurants».



7



8

7

Umgeben wird das flache, auf 1000 m Höhe liegende Gelände von Lokichokio von 700 m höheren Hügeln, die mit ihrer buschigen Bewaldung zur Halbwüste der Ebene kontrastieren. Wegen der Gefahr von Raubüberfällen durch Banditen darf die Ortschaft nicht verlassen werden. Trotz regelmässigen Fahrens in durch Polizei begleiteten Konvois kommt es in der mittelbaren Umgebung von Lokichokio immer wieder zu Überfällen mit ernsthaften Verletzungen durch wüste Schiessereien.

8

Die karge Halbwüste mit dazwischen ganzjährig grünen Büschen und Bäumen verwandelt sich während der Regenzeit von April bis Juni ...



9



10

9

... in einen dichten Teppich aus gelb blühenden Blumen und üppigen Kräutern. Büsche und Bäume machen einen Wachstumssprung durch. Die ausgetrocknete Vegetation holt kräftig auf. Und das vorher sehr harte Leben für Mensch und Tier wird wieder einfacher. Den Menschen geht's nun wieder so gut, dass sie Nachwuchs planen können, wozu langgezogene Tänze den Auftakt bilden.

10

Die Schönheit der aufblühenden Natur ist unübertreffbar. Ganz besonders fallen dickstämmige Wüstenrosen ...



11

11

... mit ihren phantastischen Blüten auf.

12

Der IKRK-Compound liegt in einem prächtigen «Park». Die Büros sind in Bungalows untergebracht, welche zum Abhalten der grössten Hitze mit einer dicken Schicht Palmblättern über ihren Wellblechdächern belegt sind.



12

13

Gewohnt wird entweder in Bungalows oder den traditionellen lokalen Tukuls, in mit Palmblättern gedeckten runden Lehmhütten, die für unsere Bedürfnisse selbstverständlich mit gewohnten Betten, Elektrizität, WCs, Duschen und Moskitogittern an den Fenstern aufgerüstet wurden.



13

14

Unvergesslich sind die typischen Wolken über dem weiten, flachen Afrika.



14

15

Wasser ist sehr rar und entsprechend teuer. Die etwa 400 schwarzen Angestellten des IKRKS, die ausserhalb des Compounds leben, können hier im Lager frei ihre tägliche Ration Wasser beziehen.



15

16

Auch in der Ortschaft wurden mehrere Wasserpumpstellen für die Einheimischen gebohrt, bei denen Wasser aus etwa 30 m Tiefe mit Menschenkraft hochgebracht werden kann. Die regelmässige Wartung erfolgt durch unsere Wasserspezialisten.



16

17

Periodisch müssen die aus Leder bestehenden Dichtungsringe ersetzt werden, welche zuunterst in der Tiefe beim Ventil liegen. Das Wasser fürs Spital wird sogar aus zwei Brunnen aus 100 m mit elektrischen Pumpen, gespeisen durch Dieselgeneratoren, hochgepumpt.



17

18

Zur Wartung der Fahrzeugflotte besteht eine eigene Werkstatt. Das IKRK besitzt auch drei eigene Flugzeuge und verfügt über Piloten, Mechaniker und eine Flugzeugwerkstatt, um bei den riesigen Distanzen im Sudan mobiler zu sein und vor allem, um die Patienten aus den Tausenden von Kilometern von unserem Spital entfernten Gegenden zu evakuieren (kein Bild, da Flugplätze zu fotografieren streng verboten ist). Falls der Auftrag es erforderlich macht, können sogar 1–2 Geländewagen, für die Weiterreise ab Destinationsflugplatz mit dem grossen Flugzeug mitgenommen werden.



18

19

Um allfälligen Katastrophen gewachsen zu sein, ist mittels grosser Lagerhallen eine grösstmögliche materielle Autonomie sichergestellt. So konnten beim Ansteigen der Patientenzahl von 560 auf 700, infolge Repatriierungsproblemen bei fehlenden Fluggenehmigungen durch die Konfliktparteien, kurzfristig zusätzliche Zelte und Latrinen im Spital aus dem Boden gestampft werden.



19

20

Das Spital liegt aus historischen Gründen 4 km vom Compound entfernt, jenseits eines Flusses, der in der Regel trocken liegt, bei heftigen Regenfällen in Nordost-Uganda aber plötzlich anschwillt und zum unüberwindbaren, todbringenden Hindernis wird.



20

21

Unter der herrschenden sozialen und politischen Instabilität mit ihrer hohen Kriminalität ist man immer wieder mal froh um den hohen, schützenden Zaun ums Spital und das kräftige, permanent bewachte Tor. Waffen müssen strikte draussen bleiben.



21

22

Auf dem «Dorfplatz», im Zentrum des aus leicht gebauten, provisorischen Hallen und Zelten bestehenden Spitals, sitzen vor allem Männer zum Schwatz und Spiel zusammen, den Schatten der üppigen Bäume geniessend.



22

23

Hier, im sogenannten «under roof», werden die frisch angekommenen Patienten triagiert, erstversorgt und für die Operation vorbereitet, entsprechend der zeitlichen Dringlichkeiten.



23

24

Postoperativ kommen die Patienten in schwereren Fällen auf die «intensive care unit», wo sie rund um die Uhr betreut werden, ansonsten in die «keep vein open» oder «under roof», bis sie auf die weniger beaufsichtigten allgemeinen Abteilungen verlegt werden können. Infusionen sind auf den Abteilungen prinzipiell nicht möglich.



24

25

Frakturen werden entweder mit Gipschienen oder Extensionen behandelt. Ganze Abteilungen sind ausschliesslich mit Patienten an Extensionen gefüllt.

Gut geschulte Physiotherapeuten kümmern sich um die Extensionstherapie inkl. des täglichen Durchbewegens der in Extension liegenden Extremitäten. Arztvisiten finden pro Abteilung nur einmal pro Woche statt, nur so können 3–4 Chirurgen 600–700 Patienten betreuen.



26

26

Wie bei uns die Kleinkinder, so gewöhnen sich hier auch die erwachsenen Patienten rasch an ihre missliche Lage. Bei so wenig Personal muss alles praktisch und zweckmässig sein.

27

Mit einfachsten Mitteln wird auch punkto Hygiene einiges erreicht.



27

28

Das Einfachste ist oft noch das Beste.
Elektrisch betriebene Nähmaschinen
gibt's hier nirgends.

29

Auch Waschmaschinen gibt's nirgends,
die gesamte Spitalwäsche wird von
Hand gewaschen. Was wegen
der dringend benötigten Arbeits-
plätze auch in Zukunft nicht geändert
werden soll.



28



29

Die Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe und berichtet vom spezifisch Medizinischen dieser IKRK-Mission.